

Elisabeth Kläsener / Corinna Sprenger-Saal

Labyrinth und Lebenshaus

Tage religiöser Orientierung

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Zu den Autorinnen:

Elisabeth Kläsener, geb. 1960, Studium der katholischen Theologie und Germanistik für das Lehramt an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Seit 29 Jahren ist sie Lehrerin für die Fächer Deutsch und Katholische Religionslehre am Mallinckrodt-Gymnasium in Dortmund, bietet Paar- und Meditationskurse in den Bistümern Paderborn und Münster an, führt seit 25 Jahren Tage religiöser Orientierung durch.

Corinna Sprenger-Saal, geb. 1964, Studium der katholischen Theologie und Germanistik für das Lehramt an der Ruhr-Universität Bochum und an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Seit 24 Jahren ist sie Lehrerin für die Fächer Deutsch und Katholische Religionslehre am Mallinckrodt-Gymnasium in Dortmund, führt seit 20 Jahren Tage religiöser Orientierung durch.



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: wunderlichundweigand
Umschlagmotiv: © Sadeugra / iStock.com

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim/Hüfingen
Herstellung: Těšínská Tiskárna a.s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-37705-1

Inhalt

Vorwort	7
Einführung	9
1. Kapitel: Sich einfinden	31
2. Kapitel: Sich einlassen ... auf sich selbst	43
3. Kapitel: Sich einlassen ... auf eigene Fragestellungen	55
4. Kapitel: Sich einlassen ... auf andere(s)	73
5. Kapitel: Sich einlassen ... auf eine Orientierung, auf ein Ziel	89
6. Kapitel: Sich auf den Weg machen	113
7. Kapitel: Tage religiöser Orientierung – ein Angebot mit Folgen	117
Anlagen	119
Anlage I: Gebete, Fantasiereisen, Geschichten und Bibeltexte	119
Anlage II: Musik und Film	145
Anlage III: Adressen Katholischer Medienzentralen	154
Kopiervorlage I: Wertekarten	158
Kopiervorlage II: Briefkastenspiel	166
Kopiervorlage III: Impulsgespräch zum Thema Liebe	169
Kopiervorlage IV: Koffer	171
Kopiervorlage V: Auswertungsbogen	172
Quellen	173
Downloadmaterialien	176

Vorwort

Den Koffer packen

»Zitronen, Steine, Seidenschal« – so oder ähnlich fangen die Packlisten an, wenn wir uns auf die Tage religiöser Orientierung mit Schülerinnen und Schülern der Klasse 9 oder der Oberstufe vorbereiten und die Koffer bzw. Materialkisten für eine Gruppe zusammenstellen.

Diese seltsame Kombination von Dingen wirkt zunächst befremdlich, spiegelt aber die inhaltliche und methodische Vielfalt und Komplexität dieser Tage realistisch wider.

Tage religiöser Orientierung sind eine wertvolle Chance, sich miteinander zu besinnen und sich abseits von Notendruck und Hektik auf eine intensive Begegnung mit Schülerinnen und Schülern einzulassen; sie sind ein ganz besonderes und außergewöhnliches Unterfangen im Schulalltag, das diesen nachhaltig positiv verändern kann. Während dieser Tage wird es möglich, sich über Fragen und Themen auszutauschen, die in der eng getakteten Zeitstruktur eines Schultages keinen Platz haben. In anderer Umgebung und mit anderen Methoden kann der Einzelne wieder mit seinen verschütteten Hoffnungen und Träumen in Kontakt kommen und sein Leben bewusster spüren. Durch die Auseinandersetzung mit existenziellen Themen kann die Frage nach einer grundlegenden Lebensorientierung wachgehalten und die Sehnsucht nach einem »Mehr« geweckt werden.

An unserer Schule stellen diese (bei uns »Besinnungs«-) Tage sowohl eine beliebte Tradition als auch ein zukunftsweisendes Erfolgsmodell dar und manch ein Schüler oder eine Schülerin würde rückblickend eher auf eine Klassenfahrt als auf die Besinnungstage verzichten!

Das vorliegende Buch »Labyrinth und Lebenshaus« erläutert zum einen, wie ein Konzept für solche Tage aussehen könnte, bietet zum anderen aber auch eine Vielzahl praxiserprobter Texte und Methoden als Bausteine an. Die einzelnen Elemente wie Fantasiereisen, Körperwahrnehmungsübungen, Rollenspiele, Meditationen, Texte und Gebete sind den unterschiedlichen aufeinander bezogenen Phasen der Tage re-

ligiöser Orientierung (vgl. Inhalt) zugeordnet bzw. im Anhang unter Methoden bzw. Textgattungen aufgeführt.

Generell sind die Materialien für Jugendliche ab 14 Jahren geeignet, viele aber auch bei der Arbeit mit jungen Erwachsenen zu verwenden. Die Materialien können und müssen jeweils neu von den Begleitpersonen der einzelnen Gruppe situations- und adressatengerecht ausgewählt werden; die von uns vorgenommenen Alters-Kennzeichnungen verstehen sich nur als eine auf Erfahrungswerten basierende Orientierungshilfe.

Kurz vor der Abfahrt sind die Zitronen und Steine nicht mehr allein in den Kisten, sondern haben zahlreiche andere Reiserequisiten um sich versammelt; sie liegen jetzt zwischen Federn und Teelichtern, Zettelklötzen und Fotosprachen und versuchen noch ausreichend Platz für Musik und Texte zu lassen ... und ganz zum Schluss für das Konzept ...

Wir hoffen, dass Ihnen dieses Materialbuch bei der Vorbereitung der Tage religiöser Orientierung hilft, und wünschen allen, die sich mit Jugendlichen, Steinen und Zitronen auf den Weg begeben, eine gute Reiseerfahrung und intensive Begegnungen mit den Ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schülern!

Dortmund, im Juli 2017

Elisabeth Kläser und Corinna Sprenger-Saal

Einführung

Tage religiöser Orientierung (= TrO) sind ein schulpastorales Angebot an Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufen I und II.

Sie finden während der Schulzeit statt, aber – immer bewusst außerhalb von Schul- und Unterrichtsräumen – meist in einem Exerzitien-, Bildungs- oder Jugendhaus der jeweiligen Diözese.

Der Zeitrahmen umfasst drei bis fünf Tage. Die täglichen Einheiten der inhaltlichen Arbeit betragen in der Regel vier Doppelstunden pro Tag (2 x 45 Minuten je Doppelstunde), die sich auf Vormittag und Nachmittag und eine Abendrunde verteilen.

1. Ausgangsbedingung: Die Lebenssituation Jugendlicher heute

Die Jugend ist traditionell eine Zeit »dazwischen«, zwischen »nicht mehr« und »noch nicht«, zwischen allen Gefühlen und zwischen allen Stühlen. Die Herausforderung, heute in einer pluralistischen Gesellschaft Entscheidungen für die eigene Lebensgestaltung zu treffen, bedeutet für viele Jugendliche eine große innere Belastung. Die altersspezifische Grundkonstante eines »Alles ist möglich« empfinden Jugendliche heute weniger als Freiheit, sondern vielmehr als permanenten Stressfaktor in ihrem Leben, als ständig präsenten Zwang zur Entscheidung und Selbstoptimierung.

Soziologisch betrachtet gibt es die Jugend als zeitlich begrenzten Lebensabschnitt und Schutzraum in der Vorbereitung auf das Erwachsenwerden ohnehin kaum noch. Immer stärker werden Jugendliche durch Medien und Konsummöglichkeiten als »erwachsen« eingestuft, immer stärker imitieren Erwachsene einen jugendlichen Lebensstil, sodass sich die Grenzen zwischen Jung und Alt oft fast aufzulösen scheinen. Bedingt durch diese Entwicklung lässt sich bei den Jugendlichen eine Tendenz zur profilierten Individualisierung beobachten und so gibt es »die Jugend« auch weniger denn je vom Typus her; die 2016 erschienene Sinusstudie hat sieben Lebenswelten von 14–17-Jährigen in Deutschland identifiziert, die eindrucksvoll dokumentieren, wie stark unterschiedlich Jugendliche heute ticken.

Vgl. www.springer.com/de/book/9783658125325

Kurzcharakteristik der Sinus-Lebenswelten unter 18 Jahren

Folgend möchten wir einen Kurzüberblick über die in der Sinusstudie eruierten Lebenswelten heutiger Jugendlicher vorstellen:

Konservativ-bürgerliche Lebenswelt

Die familien- und heimatorientierten Bodenständigen mit Traditionsbewusstsein und Verantwortungsethik.

Materialistisch-hedonistische Lebenswelt

Die spaß- und freizeitorientierte junge Schicht mit ausgeprägten Konsumwünschen und traditioneller Familienbindung.

Prekäre Lebenswelt

Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität.

Sozial-ökologische Lebenswelt

Die nachhaltigkeits- und gemeinwohlorientierten Jugendlichen mit sozialkritischer Grundhaltung und Offenheit für alternative Lebensentwürfe.

Adaptiv-pragmatische Lebenswelt

Der leistungs- und familienorientierte moderne Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft.

Experimentalistisch-hedonistische Lebenswelt

Die spaß- und szeneorientierten Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt.

Expeditive Lebenswelt

Die erfolgs- und lifestyle-orientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen.

Vgl. www.bdkj.de/bdkjde/themen/sinus-jugendstudie

Die hier dokumentierte Heterogenität in der Jugendlandschaft bedeutet jedoch für den einzelnen Jugendlichen auch einen regelrechten Zwang zur Individualisierung; jeder kann nicht nur, sondern muss auch immer wieder entscheiden, was für ihn persönlich richtig ist. Die in unserer pluralistischen Gesellschaft angebotene Vielfalt der Wahlmöglichkeiten bedeutet für Jugendliche Faszination und Überforderung zugleich und löst oft genug Gefühle von Unsicherheit und Orientierungslosigkeit aus.

Stark verkürzt ist nach der Sinus-Studie die Situation bzw. das Lebensgefühl Jugendlicher heute durch folgende Wahrnehmungen bezüglich unserer Gesellschaft geprägt:

- ▶ Der Wert eines Menschen wird in erster Linie an seiner Leistungsfähigkeit bemessen.
- ▶ Man darf keine Zeit vertrödeln beim Planen der eigenen Biografie, man muss den richtigen Weg einschlagen und gleichzeitig flexibel bleiben.
- ▶ Die klassischen Autoritäten bzw. Institutionen (Eltern, Schule, Kirche) scheinen kein passendes Rüstzeug zur Lebensbewältigung mehr zu vermitteln.

Sucht man nach einem gemeinsamen Nenner zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten, zeigt sich: Alle Jugendlichen stehen unter Druck, erscheinen oft wie Mini-Erwachsene und verspüren ein wachsendes Bedürfnis nach Halt, Zugehörigkeit und Vergewisserung.

Vgl. www.bdkj.de/bdkjde/themen/sinus-jugendstudie

2. Aufgabe: Persönlichkeitsentwicklung als Suche nach Identität

»Was bringen wir unseren Kindern in der Schule bei? Dass zwei und zwei vier macht und dass Paris die Hauptstadt von Frankreich ist. Und wann lehren wir sie, was sie selber sind? Eigentlich sollten wir jedem Einzelnen von ihnen sagen: Du bist ein Wunder! Du bist einmalig. Du bist fähig, alles zu tun.«

Pablo Casals

In diesem Zitat von Pablo Casals wird deutlich, dass die – notwendige – Identitätsbildung Jugendlicher im normalen Schulalltag naturgemäß nur unzureichend geleistet werden kann. Die Frage danach, »was sie selber sind«, findet in der Schule nur selten Platz, steht jedoch unmittelbar im Zentrum der Tage religiöser Orientierung.

Schule ist für die Jugendlichen zwar immer noch das zeitlich dominierende Feld ihres Alltags; gerade hier erleben sie ihre Welt jedoch als pädagogisiert, verplant und bürokratisiert sowie von einem hohen Leistungsdruck geprägt. So tritt in der Freizeit vor allem das »Spaßhaben im Hier und Jetzt« in den Vordergrund. Dies korrespondiert mit dem Bestreben, die eigenen Bedürfnisse möglichst schnell mit materiellen Gütern zu befriedigen, sich die Welt also über Konsum und Medien anzueignen. Die Frage nach sich selbst scheint demnach zutiefst überlagert und begraben unter einem Haufen Alltagsschutt zu liegen. Nicht nur Jugendlichen fällt es darüber hinaus schwer, sich in einer Welt zurechtzufinden, die nicht länger von Werten und Traditionen geprägt ist, sondern die aus einer bunten Mischung unübersichtlicher und widersprüchlicher Informationen und Trends zusammengewürfelt ist.

Die Fragen nach ihrer eigenen Person – *Wer bin ich? Wie bin ich so geworden? Wie sehen mich die anderen? Wie möchte ich sein?* – sind jedoch gerade für Jugendliche wichtig bei der Persönlichkeitsentwicklung und bilden gleichzeitig den theoretischen Hintergrund, vor dem alle hier vorgestellten Übungen der Tage religiöser Orientierung zu verstehen sind.

Der Jugendliche erfährt heute seine Welt so, dass alles möglich ist und alles aber auch gleichzeitig anders sein könnte.

Diese permanent differenzierende und relativierende Erfahrung von Wirklichkeit löst oft starke Unsicherheitsgefühle und Ängste aus. Nicht länger von Traditionen und metaphysischen Gewissheiten geschützt, scheint sich das Individuum heute stärker denn je auf sich selbst zu konzentrieren. Dem Gefühl des »Allein-auf-sich-gestellt-seins« in einer unübersichtlichen Welt wird kompensatorisch die zunehmende Beschäftigung mit der eigenen Person entgegengesetzt. So erlebt man während der Tage religiöser Orientierung das spürbar starke Bedürfnis der Jugendlichen, sich selbst zu thematisieren und sich selbst neu zu inszenieren. Einerseits erleben Jugendliche ihre Identität als sich stets verändernd, andererseits suchen sie nach einer situationsübergreifenden Konstante, die sie sich selbst als Einheit spüren lässt. Die Abgrenzung vom Kind-Sein löst innere Unsicherheiten aus, die durch die Sicherheit sozialer Rückmeldung innerhalb ihrer Peergroup ausgeglichen werden sollen. Im Rahmen der Tage religiöser Orientierung setzt sich der Jugendliche mithilfe des »Transportmittels« der einzelnen Übungen mit seiner eigenen Identität auseinander; er tut dies aber immer vor und mit den anderen. Die Erfahrung, die anderen zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung zu brauchen (der oder die hat mir etwas für mein Leben zu sagen!) und sich dabei selbst angenommen zu fühlen, ist eine notwendige Voraussetzung für die Arbeit der Jugendlichen an ihrer Identität – und stellt zugleich ein wichtiges Ziel der Tage religiöser Orientierung dar.

3. Anfrage: Wie viel Religion darf es denn sein?

Das Angebot von TrO möchte den Jugendlichen die Chance geben, eine Auszeit von ihrem Alltag zu nehmen und sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, die ihr Leben prägen.

Das sind die Fragen nach Identität und Beruf, nach Beziehung und Liebe, nach Hoffnung und Glauben im weitesten Sinne.

Die Tage religiöser Orientierung sind heute nicht mehr in erster Linie an einer Glaubensverkündigung oder katechetischen Unterweisung ausgerichtet. Eher orientieren sie sich an dem weit gefassten Religionsbegriff von Paul Tillich, der Religion als das, was uns unbedingt angeht, definiert. *»Religiös sein bedeutet, leidenschaftlich nach dem Sinn des Lebens zu fragen und für Antworten offen zu sein, auch wenn sie uns tief erschüttern. Eine solche Auffassung macht die Religion zu etwas universal Menschlichem.«¹*

Dementsprechend geht es bei den Tagen religiöser Orientierung darum, teilnehmer- und prozessorientiert an den Themen und Fragen zu arbeiten, die von den Schülern als wichtig für ihr Leben erachtet werden. Auf diese Weise soll eine Entwicklung zur eigenen Identitätsfindung begleitet werden, und die Schüler sollen Anstöße und Unterstützung bekommen, sich mit dem, was sie wirklich betrifft und berührt, ernsthaft auseinanderzusetzen. Eine individuell reflektierte Lebens- und Glaubensorientierung kann so ermöglicht werden; fertige Antworten und Lösungen darf man aber sicher nicht erwarten. Entscheidend für diese Zeit der TrO ist, dass die Jugendlichen überhaupt entdecken, welche Fragen sie haben, und spüren, was sie innerlich umtreibt. Dass sie sich anstecken lassen, über die großen Fragen des Lebens nachzudenken. Dass es gelingt, das Leben für sie durchsichtig zu machen auf die in ihm verborgen liegenden Dimensionen.

»Die kürzeste Definition von Religion ist Unterbrechung«²; diese Aussage von J. B. Metz fasst plakativ und präzise zugleich die religiöse Dimension und Aufgabe dieser Tage zusammen. Die Schüler werden in ihrem Alltag unterbrochen, um hier einen neuen Blick auf sich selbst und die Welt zu gewinnen, um sich zu sensibilisieren und wichtige Fragen in sich wahrzunehmen.

In der Sinus-Studie von 2016 werden heutige Jugendliche als »religiöse Touristen«³ bezeichnet, die sich aus verschiedenen Glaubensrichtungen etwas zusammensuchen und daraus ihren eigenen Glauben basteln, die kurz in religiöse Kontexte eintauchen und dann weiterziehen.

Soziologisch betrachtet steht Individualität generell hoch im Kurs bei Jugendlichen, und dies gilt anscheinend ganz besonders in Glaubensfragen, d. h. die unreflek-

tierte Vermittlung religiöser Inhalte wird heute schnell als religiöse Vereinnahmung empfunden. Oder um im Bild des religiösen Touristen zu bleiben: Hier sind Pauschalangebote jeglicher Art für Jugendliche eher tabu. Wichtig ist offensichtlich ein persönlich auf sie zugeschnittenes Reiseprogramm sowie ihre selbst zusammengestellte Reiseausrüstung für ihren individuellen Lebensweg. Die TrO bieten mit ihren unterschiedlichen Bausteinen deshalb vielfältige Möglichkeiten, sich für den eigenen Weg auszurüsten, und sind für die Jugendlichen zugleich ein Ort zum punktuellen Eintauchen in die je eigene »Tiefe« oder Mitte.

Jugendliche erleben in ihrem Alltag einen zunehmenden Synkretismus der Weltbilder in unserer Gesellschaft und sehen sich mit zahlreichen Sinnangeboten konfrontiert. Dementsprechend sollen sich die Inhalte der Tage religiöser Orientierung bewusst unserer multikulturellen Gesellschaft öffnen; sie verleugnen aber nicht den christlichen Geist, aus dem heraus sie entstanden sind und der Modellcharakter haben kann.

¹ Paul Tillich, *Die verlorene Dimension. Not und Hoffnung unserer Zeit*, Hamburg 1962, S. 8ff

² Vgl. Johann Baptist Metz, *Unterbrechungen. Theologisch-politische Perspektiven und Profile*, Gütersloh 1981

³ www.deutschlandfunk.de/jugendstudie-junge-leute-sind-religiose-touristen.886.de.html?dram:article_id=352530 (13.4.2017)

4. Angebot: Leben in Beziehung zu anderen – vom Labyrinth zum Lebenshaus

Geht man vom Titel dieses Buches aus, lässt sich hier nicht nur eine Kombination verschiedener Übungen, sondern – im bildlichen Sinne – auch die Wegstrecke des Erwachsenwerdens erkennen, die der Jugendliche auf seiner Reise zu sich selbst zurücklegen muss. Aus dem Labyrinth ihrer Suche und ihres Unterwegsseins, das sie oft weite Umwege laufen lässt, müssen die Jugendlichen langsam zur eigenen Mitte finden, um so ihr Lebenshaus auf sicherem Grund bauen zu können. Die Strecke führt zudem vom Kreisen um das eigene Selbst zur Entwicklung einer Beziehungsfähigkeit, die den anderen und seine Bedürfnisse in den Blick nehmen kann. Dazu brauchen Jugendliche die Spiegelung und das Getragenwerden von einer Gemeinschaft, die sie in all ihren verschiedenen Facetten akzeptiert. Tage religiöser Orientierung können hier eine wichtige Gelenkstelle in diesem Entwicklungsprozess sein.

Betrachtet man die bisher erläuterten Voraussetzungen von TrO, lässt sich abschließend feststellen: Der Erfolg dieser Tage ist nicht daran zu messen, wie vermeintlich religiös die Inhalte sind, sondern wie authentisch der Umgang der Teilnehmenden miteinander ist und wie sehr sich der Einzelne hier angenommen fühlt.

Dieses auf Beziehungsfähigkeit zielende Kriterium, das inhaltlich zentral im christlichen Glauben wurzelt, stellt jedoch eine nicht zu unterschätzende Herausforderung für alle Teilnehmenden dar. Da im Schulalltag meist gestaltete Zeiten zur bewussten Wahrnehmung und Wertschätzung der Mitschüler fehlen, öffnen sich bei den Tagen religiöser Orientierung für alle neue Zeitfenster, die eine zunächst völlig ungewohnte Aussicht auf die anderen gewähren. Nicht allen ist zudem bewusst, dass Tage religiöser Orientierung keine leicht konsumierbare Freizeitveranstaltung sind, sondern eher eine völlig andere und ungewohnte Form der Arbeit (am Selbst) darstellen. Unverzichtbare Komponenten dieser Tage wie Gespräch, Austausch, Auseinandersetzung, Konzentration, Konfliktfähigkeit sowie das Aushalten von Nähe sind nicht bei allen Teilnehmenden gleichermaßen beliebt und stellen für manche eine größere Hürde dar als Mathematik oder Latein. Auch bei den Begleitern der TrO sind andere Fähigkeiten gefragt als im Schulalltag; hier zählt vor allem spürbare Echtheit einer Person sowie ihre emotionale Präsenz und spirituelle Überzeugungskraft.

Wirklich lebendige und ernsthafte Auseinandersetzung braucht immer auch einen Anteil von Selbsterfahrung, die Leitung sollte deshalb in der Lage sein, eigene Gefühle und Erfahrungen wahrzunehmen und zu formulieren. Nur wer sich wirklich auf den gemeinsamen Erfahrungsraum einlässt und Tage religiöser Orientierung als Suchbewegung von Teilnehmenden und Begleitern versteht, kann Jugendlichen hier ein kompetenter Gesprächspartner sein. Wie fragil oder stabil dabei das Gefüge von Distanz und Nähe, von Sympathie und Antipathie in den einzelnen Arbeitsgruppen ist, muss jedes Mal neu erfahren und austariert werden, sodass sich hier für die Leitung keinerlei erleichternde Routine einstellen kann und darf. Besonders bei der Gesprächsführung in den einzelnen Kleingruppen ist Sensibilität und Offenheit gefragt; hier muss man davon ausgehen, dass es niemals unpassende Äußerungen gibt, dass alles, was einer beiträgt, für ihn wichtig ist. Die Einstellung, dass kein Beitrag falsch oder wertlos ist, lässt vielmehr hinter unbeholfener Wortwahl oder seltsamer Logik oft Wichtiges entdecken und zeigt vielleicht in eine Gedankenrichtung, die man selbst noch gar nicht im Blick hatte.

Anders als beim Unterrichtsgeschehen gilt es, bei dieser Form der Gesprächsführung deutlich stärker der eigenen Intuition zu vertrauen; es bleibt nach aller Vorbereitung immer auch nur zu hoffen: auf das richtige Wort im richtigen Moment!

Als Ziel der Tage religiöser Orientierung, hinter dem man nicht zurückbleiben sollte, lassen sich abschließend die Komponenten jeder gelungenen Reiseerfahrung für die Teilnehmenden wünschen: Die Schüler und Schülerinnen sollen bei den Tagen religiöser Orientierung die Chance bekommen, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken, sich im fremden Anderen zu spiegeln und sich der eigenen Standpunkte in der Welt und möglicherweise vor Gott bewusster zu werden.

5. Organisation: Schulisch begleitet und fachlich geleitet

Der rechtliche Rahmen

Tage religiöser Orientierung sind schulrechtlich als »religiöse Freizeitveranstaltungen« einzuordnen. Die Schule ist der Träger bzw. Veranstalter; sie übernimmt die Verantwortung und die Aufsichtspflicht, in der Regel durch Lehrer und Lehrerinnen.

Die Begleitung – die Leitung

Es gibt zwei verschiedene Modelle, Tage religiöser Orientierung durchzuführen – unterschieden nach der Rolle der Lehrkräfte.

1. Lehrkräfte begleiten die Tage religiöser Orientierung:

Die Lehrerinnen und Lehrer sind im Vorfeld verantwortlich für Planung, Organisation und Gesamtdurchführung der TrO. Sie informieren Schulleitung und Kollegium und die Eltern; sie organisieren das Tagungshaus, die An- und Abreise und kümmern sich um die Finanzierung. Sie führen die nötigen Gespräche mit den Referenten bzw. Referentinnen.

Während der Tage religiöser Orientierung sind die Lehrerinnen und Lehrer wichtige Bezugspersonen und Gesprächspartner. Sie nehmen in der Regel jedoch nicht an den thematischen Einheiten teil, um die Prozesse nicht durch ihre schulisch geprägten Rollen in bestimmte Richtungen zu beeinflussen. Sie stehen aber in ständigem Kontakt mit den Referentinnen und Referenten. Als wichtige Gesprächspartner für die Schülerinnen und Schüler erleben sie dort deren Veränderungen.

Tage religiöser Orientierung werden in der Regel bei diesem Modell von einem Zweier-Team von Referenten geleitet. Sie sind für die inhaltliche Gestaltung und Durchführung verantwortlich.

Die Referenten sind in der Regel Studierende pädagogischer und theologischer Fachrichtungen oder beispielsweise auch erfahrene Jugendleiter und Jugendleiterinnen aus der Gemeindearbeit. Um den Zielen von TrO gerecht zu werden, zeichnen sich die Referentinnen und Referenten durch persönliche und fachliche Kompetenzen aus. Sie sind geschult in Gesprächsführung, Begleitung von Gruppenprozessen sowie der Anleitung erfahrungsorientierter Methodik, d. h. sie besitzen die Fähigkeit, Inhalte und Methoden auf die Gegebenheiten der konkreten Gruppe abzustimmen. Sie verstehen sich als personales Angebot im Austausch über Lebens- und Glaubens-themen. Manche Bistümer bieten diesbezüglich eigene Ausbildungen zum Teamer an.

Die Referentensuche erfolgt also über die Abteilungen für Schulpastoral der Diözesen; einige Jugendverbände, Jugendbildungsstätten und Ordenshäuser stellen aber auch eigene Referenten-Teams.

2. Lehrer leiten die Tage religiöser Orientierung:

Die Lehrerinnen und Lehrer begleiten und leiten die TrO in Personalunion, dies geschieht pro Gruppe jeweils in einem Dreier-Team. Dieses Team setzt sich idealerweise zusammen aus dem Klassenlehrer bzw. der -lehrerin, dem Religionslehrer bzw. der -lehrerin und einem Referenten oder einer Referentin bzw. einem Altschüler oder einer -schülerin. Diese gemischte Besetzung der Begleiter garantiert die Chance, sich außerhalb der schulischen Rollen anders und neu kennenzulernen (und diese Erfahrung mit zurück in den Schulalltag zu nehmen), sichert aber auch die Möglichkeit, bestimmte Themen oder Gesprächsgruppen an jemanden zu delegieren, der eben nicht die Lehrerrolle innehat. Zudem erweitert der dreifach differenzierte Blick auf die Schüler aus bewusst unterschiedlichen Perspektiven die realistisch reflektierte Einschätzung derselben.

Dieses Modell erfordert klare Rollendefinitionen, d. h. es muss den Teilnehmenden schon im Vorfeld klar sein, dass die TrO in einem bewertungsfreien Raum stattfinden, in dem die Lehrperson eine neue und ganz andere Rolle einnimmt, indem sie den Schülern als Gesprächspartner begegnen will. Dies erfordert eine intensive Selbstreflexion der eigenen Rolle seitens der Lehrkraft, die z. B. bei evtl. auftretenden disziplinarischen Vorfällen in Rollenkonflikte geraten kann. Zusätzlich sollte

deshalb immer auch ein nicht unterrichtender Begleiter dabei sein, der alles noch einmal von außen spiegeln kann.

Dieses Modell birgt zweifellos stärker die Gefahr von Rollenkonflikten, verspricht jedoch im Idealfall auch einen direkteren Zugang zu den schon bekannten Schülern und Schülerinnen und sichert mehr Nähe und Nachhaltigkeit für den gemeinsamen Schulalltag mit den Teilnehmenden.

Bei beiden Modellen ist es unabdingbar, dass sich die Teams immer wieder zwischendurch und/oder auch bei einer gemeinsamen Teambesprechung am Abend austauschen und ihre Erfahrungen in den Kleingruppen bzw. ihre Sichtweise auf die einzelnen Übungen und die Teilnehmenden überdenken. Nur mithilfe einer ständigen Reflexion des Geschehens kann die eigene subjektive Sicht relativiert und prozessorientiert gearbeitet werden.

Die Finanzierung

Finanzielle Unterstützung erfolgt durch die Diözesen. Anträge sind entsprechend an die Abteilungen Schulpastoral der Diözesen zu richten

Häufig übernimmt das Bistum die Honorarkosten für die Referenten. Die Schule trägt die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und die An- und Abreise.

Die Tage religiöser Orientierung werden oft durch den Förderverein der Schule bezuschusst; einzelne finanzielle Unterstützungen für Härtefälle können manchmal auch zusätzlich noch durch einen Sozialfond des jeweiligen Bistums abgedeckt werden.

Der Teilnehmerbeitrag für 4 Tage inklusive Anfahrt, Unterbringung, Verpflegung und Materialkosten beläuft sich nach unseren Erfahrungen (je nach der geleisteten Unterstützung des Fördervereins) auf ca. 90–100 €.